



FIRST STEPS Awards 2016: Die Preisträger und Jurybegründungen 2016

19. September 2016, Theater des Westens Berlin

Kurz- und Animationsfilm: „Millimeterle“

Regie: Pascal Reinmann, Zürcher Hochschule der Künste

Mittellanger Spielfilm: „Henry“

Regie: Philipp Fussenegger, Kunsthochschule für Medien Köln

Abendfüllender Spielfilm: „Haus ohne Dach“

Regie: Soleen Yusef, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

NO FEAR Award: „Fado“

Produktion: Tara Biere, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin

Dokumentarfilm: „Raving Iran“

Regie: Susanne Regina Meures, Zürcher Hochschule der Künste

Michael-Ballhaus-Preis: „Valentina“

Kamera: Luise Schröder, Fachhochschule Dortmund

Werbefilm: Moonjourney

Regie: Chiara Grabmayr, Hochschule für Fernsehen und Film München

FIRST STEPS Ehrenpreis: One Fine Day Films

Sarika Hemi Lakhani, Marie Steinmann, Tom Tykwer

Die Jurys 2016

Für die Spielfilme: Julia von Heinz, Claudia Michelsen, Ngo The Chau, Hannah Pilarczyk, Thomas Wöbke

Für die Dokumentarfilme: Adriana Altaras, Arne Birkenstock, Johann Feindt, Gerd Ruge, Britta Wauer

Für die Werbefilme: Oliver Hack, Sven Kielgas, Rolf Schröter, Anne Stilling, Aylin Tezel

FIRST STEPS – Der Deutsche Nachwuchspreis ist eine Veranstaltung der Deutschen Filmakademie e.V.
in Partnerschaft mit Mercedes-Benz, ProSiebenSat.1 TV Deutschland, UFA und Warner Bros.,
produziert von der DFA Produktion GmbH.

Gefördert von Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH, unterstützt von cine plus Media Service Berlin.

Fotomaterial steht im Pressebereich von FIRST STEPS zum Download bereit unter <http://www.firststeps.de/presse/bildmaterial.html>
Sendefähige Clips der nominierten und ausgezeichneten Filme stehen nach Registrierung zum Download bereit unter
<http://www.firststeps.de/presse/epk-2016.html>

Weitere Informationen: www.firststeps.de

Die Nominierungen in der Kategorie Kurz- und Animationsfilm

Bei Wind und Wetter

Animationsfilm, 11'. Regie: Remo Scherrer, Hochschule Luzern - Design und Kunst

Schattenbilder skizzieren Schulhofszenen, einen Wohnungsflur, einen Rummel. Im Off berichtet eine weibliche Stimme in sparsamen Worten ihre Kindheitstragödie: die trinkende Mutter, die allgegenwärtige Hilflosigkeit und Scham, die übergroße Verantwortung der kaum Achtjährigen und die vielen Spuren, die das in ihr hinterlassen hat. Auf beeindruckende Weise übersetzt Remo Scherrer seine dokumentarische (Ton-)Quelle in einen 11-minütigen schwarzweißen Animationsfilm. Dessen extrem auf das Wesentliche reduzierte Bilder lassen Raum für die herzerreißende Erinnerung, die drängende Musik, die Beklemmung. Was wir hören, erreicht uns umso unmittelbarer.

Café D'Amour

Animationsfilm, 8'. Regie: Benedikt Toniolo, Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF

Ein Stummfilm-Vorspann mit schwungvoller Musik des Filmorchesters Babelsberg – und schon sind wir mittendrin in dieser pixilierten Slapstick-Komödie, die auf einem Traum des Regisseurs Benedikt Toniolo beruht. Ein Hungerkünstler und eine mollige Dame begegnen sich im „Café D'Amour“. Tatkräftig wirken dessen Zaubergehilfen (Möbel, Törtchen, sahnige Heißgetränke...) daran mit, ein weiteres Liebespaar als Foto-Trophäe an der Wand verewigen zu können. Eine liebevolle Hommage an den Stummfilm.

Citipati

Animationsfilm, 7'. Regie: Andreas Feix, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Höchst effektiv und technisch virtuos begleitet dieser 7-Minüter aus dem Ludwigsburger Animationsinstitut den letzten Saurier der Kreidezeit in seiner Todesstunde. Aber der überzeugendste Effekt kommt nicht aus der Toolbox, sondern aus dem Grundvertrauen in die Geschichte: So fühlen wir uns von diesem hühnerartigen Wesen, das als erstes einer harmlosen Eidechse den Garaus macht, zutiefst angerührt. Seine Welt und es selbst wird von Meteoriten zerstört, es flüchtet und fliegt dem alles vernichtenden Feuer entgegen, wird zum brennenden Phönix – und in seinen sterbenden Augen spiegelt sich alles, das Werden und Vergehen der Erde.

When Demons Die

Kurzspielfilm, 19'. Regie: Daniel Rübesam, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Ein unheimliches Haus am Rande eines noch unheimlicheren Maisfeldes. Das Kind, das hier wohnt, soll niemals das Haus verlassen. Denn draußen, schärft der Vater ihm ein, lauert das Böse, nur ihre kleine Welt ist sicher. Gemeinsam beten sie ein gruseliges Nachtgebet, und draußen wogen die Nebel des Grauens. – Die Plausibilität der Handlung entwickelt sich ganz aus der Perspektive des kleinen Jungen, der aus einem Alptraum immer nur in den nächsten erwacht. Am Ende erweist sich alles als raffinierte Täuschung, auch des Zuschauers. Ein ungewöhnlicher Horror-Film, der in nur 15 Minuten virtuos alles Genretypische aufführt – und seinen wahren, den wirklichen Schrecken erst am Ende enthüllt.

Der Preisträger:

Millimeterle

Kurzspielfilm, 16'. Regie: Pascal Reinmann, Zürcher Hochschule der Künste

Fünf pubertierende Jungs im Hallenbad. Beim „Millimeterle“ springt man vom 5-Meter-Brett so nah wie möglich an den anderen unten im Wasser. Geraufe über und unter Wasser, ein Griff zwischen die Beine, Erschrecken über die eigene Erregung und der Versuch, die unerwartete Erektion unter Wasser wieder in den Griff zu bekommen. Die Sprache ist sexuell aufgeladen, da wird gewichst und reingesteckt, aber keiner weiß überhaupt, wovon er redet. Berührung existiert nur als Schlagabtausch, und jedes Spiel kann sofort in Schmerz und Gewalt umschlagen. Brillante Bilder und genaue Beobachtung machen aus diesem 15-Minüter eine verstörende Miniatur über männliche Pubertät und Gewalt.

Die Nominierungen in der Kategorie Mittellanger Spielfilm

ADA

Spielfilm, 56'. Regie: Mirjam Orthen, Hochschule für Fernsehen und Film München

Die türkischstämmige Ada kehrt aus München in die Stadt zurück, mit der sie eine lange, auch schmerzhaftes Geschichte verbindet: Istanbul. Während ihr ehemaliger Liebhaber noch mit seiner Reserviertheit kämpft, entwendet ihm sein Freund in einem Überraschungscoup die Frau. Aber ihr Leben zwischen den Kulturen bewegt sich auch zwischen Liebes-Kulturen. Immer wieder verfängt sich Ada im Gestrüpp der Geschlechterrollen: Besitzansprüche, Eifersucht, gekränkte Mannesehre. Und die Stadt Istanbul? Sie ist je nach Stimmungslage der Liebenden mal trist und grau, mal gesättigt von den Liebesschreien der Möwen und Katzen. Ein Film über die Sehnsucht, atmosphärisch und sinnlich.

Der einsame Hof

Spielfilm, 30'. Regie: Christian Zipfel, ifs internationale filmschule köln

Schwarzweiß die Bilder, archetypisch die Figuren: der verwitwete Bauer, die schwangere Tochter, der dubiose Altknecht, der skrupellose reiche Nachbarsbauer. Der Film verleugnet seine Wurzeln im Western nicht, aber der künstlerisch gestaltete Realismus hinter dem Genrezitat erlaubt einen tiefen Einblick ins westfälische Bauernleben des 19. Jahrhunderts. In den wunderbar fotografierten Gesichtern der Darsteller spiegeln sich Ausweglosigkeit und wirkliche Not mehr noch als in ihrem altertümlichen Deutsch, das keine Worte für Gefühle hat. Sparsam eingesetzte Töne, wuchtige Bilder und am Ende die Frage, ob kurz vor dem Verhungern nicht nur die Liebe, sondern auch die Moral ihren Platz räumen wird.

Die Verwandlung

Spielfilm, 30'. Regie: Igor Plischke, Freie Einreichung

„Kein Fleisch, kein Zucker, kein Brot und du fühlst dich wie neugeboren“: Gregors Welt ist die der Selbst-Optimierer. Sein Abstieg beginnt mit Nasenbluten und Tinnitus, Mitteilungen und Nachrichten überschwemmen das Filmbild, das bläuliche Licht der Monitore nimmt alles in Besitz. Würmer und Käfer machen sich breit. Gregor rollt sich zusammen in die nackte wehrlose Kreatur. – Golo Euler verkörpert perfekt diesen smarten Mittdreißiger, der der digitalen Dauerbeanspruchung seiner Generation nicht mehr gewachsen ist. Der visuell eindrucksvoll und raffiniert umgesetzte Film kam ohne Unterstützung einer Filmhochschule zustande. Wir warten gespannt auf das nächste Werk von Igor Plischke.

Der Preisträger:

Henry

Spielfilm, 53'. Regie: Philipp Fussenegger, Kunsthochschule für Medien Köln

Die beeindruckende und einschüchternde Kulisse des Klosters St. Blasien, Orgelpfeifen und Knabenchor, die notdürftig verdeckten Grausamkeiten eines Jungeninternats: Schnell ist klar, wer hier wem den Platz an der Orgel und damit auch in der Hierarchie des Internats streitig machen wird. Die beiden jungen Darsteller Nino Böhlau und Lukas Till Berglund sind großartige Gegenspieler – selbstbewusst aufsässig der eine, selbstbewusst schweigsam der andere. Aber mit Worten wird dieser Kampf um Genie und Geltung ohnehin nicht ausgetragen, sondern mit Orgelmusik von Bach bis Arvo Pärt, auch Chopins Revolutionsetüde spielt eine besondere Rolle. Eine bild- und klanggewaltige filmische Wucht!

Die Nominierungen in der Kategorie Abendfüllender Spielfilm

24 Wochen

Spielfilm, 102'. Regie: Anne Zohra Berrached, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Die Familie ist glücklich und guter Hoffnung. Dann die Diagnose: das noch ungeborene Kind wird eine Behinderung haben. Die Eltern werden über Leben und Tod entscheiden müssen. Einmal blickt Julia Jentsch uns Zuschauern direkt in die Augen: Wie würdest du entscheiden, was rätst du mir? – Die Regisseurin Anne Berrached hat mit ihrem Team eine Erzählweise entwickelt, in der Schauspieler und Menschen, die sich selber darstellen, eine ganz eigene filmische Wahrheit erschaffen. Wenn sich die (echte) Hebamme ans Bett der (von der Schauspielerin Julia Jentsch großartig gespielten) jungen Mutter setzt, erleben wir eine der anrührendsten, nachhaltigsten Szenen dieses Film-Jahrgangs.

Anishoara

Spielfilm, 105'. Regie: Ana-Felicia Scutelnicu, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin

Am Ende des Sommers lernt die 15-jährige Anishoara die Sehnsucht der Lieder kennen und verliebt sich in den Falschen. Sie kümmert sich um Großvater und kleinen Bruder und sieht zum ersten Mal das Meer. Ein Jahr später wird sie ihr Dorf verlassen, kaum ein Dutzend Sätze hat sie dann gesprochen in den vier Jahreszeiten, in denen sie ihre Kindheit hinter sich lässt. – Auf kunstvolle Weise verwebt der Film Anishoaras Geschichte mit der fast ethnografisch genauen Beobachtung eines moldawischen Dorfes, dessen Bewohner sich selbst darstellen. Die Kamera gibt der Landschaft im Wechsel der Jahreszeiten ihren eigenen Raum. Ein einzigartiges, vielschichtiges Kunstwerk von großer, stiller Poesie.

Die Maßnahme

Spielfilm, 93'. Regie: Alexander Costea, Hochschule für Fernsehen und Film München

Ein Ex-Knacki kommt als Neuer in die Recycling-Fabrik und freundet sich mit dem gemobbten Außenseiter an, der angeblich einen Mord begangen hat. Der Neue spielt ein doppeltes Spiel – aber worum geht's da wirklich? Was steckt hinter dieser Männerfreundschaft mit Angeln und Biertrinken? Stück für Stück entfaltet sich ein raffiniert gebauter Plot über Freundschaft, Verrat und die hilflose Suche nach der Wahrheit. Das ist klug gebaut und von den beiden Hauptdarstellern überzeugend gespielt, Aljoscha Stadelmann gibt den etwas zurückgebliebenen Einzelgänger authentisch und anrührend. Ein Krimi als konzentriertes psychologisches Kammerstück.

Trash Detective

Spielfilm, 106'. Regie: Maximilian Buck, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Ein heruntergekommener Trinker ist nach einem exzessiven Saufabend überzeugt, beim Dorffest den Mord an der örtlichen Schönheitskönigin gesehen zu haben. Als ihm keiner glaubt, ermittelt er auf eigene Faust und deckt dabei allerlei Unschönes auf. Dieser trashige Detektiv erspart uns weder den beeindruckenden Reichtum schwäbischer Fäkalsprache noch die Folgen, die die Sauferei eines älteren Junggesellen auf seinem Schiesser Feinripp hinterlässt. Ein Heimatkrimi der etwas anderen Art, auf höchst unterhaltsame Weise politisch unkorrekt und getragen von der Leidenschaft, mit der sich der schwerkranke Schauspieler Rudolph Waldemar Brem noch einmal lustvoll in alle Spielarten des Dirty Old Man stürzt.

Wir sind die Flut

Spielfilm, 85'. Regie: Sebastian Hilger, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg und Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF

Das Rätsel bestimmt schon die ersten Bilder dieses Mystery-Films: In einem Dorf an der Nordsee verschwanden eines Tages mit den Gezeiten die Kinder. Das Geheimnis dieses Verschwindens will der Physik-Doktorand Michael erforschen, und als er keine Forschungsgelder bekommt, macht er sich kurzerhand ohne Auftrag und nicht ganz legal auf den Weg, begleitet von der Tochter seines Doktorvaters. Max Mauff und Lana Cooper verkörpern überzeugend diese jungen Forscher, denen ihre Reise zunehmend zur Suche nach der verlorenen Kindheit gerät. Ein modernes Science-Fiction-Märchen über den alten Traum, niemals erwachsen werden zu müssen.

Der Preisträger:

Haus ohne Dach

Spielfilm, 114'. Regie: Soleen Yusef, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Nach dem Tod ihrer Mutter begeben sich drei Geschwister auf eine Odyssee, um ihren letzten Wunsch zu erfüllen: eine aberwitzige Reise durch ganz Kurdistan, 600 km bis zu Vaters Grab, den geklauten Sarg mit ihrer Mutter auf der Ladefläche. Die drei werden von der Sippe verfolgt und von einem Checkpoint zum nächsten schärfer kontrolliert. Denn während sie sich ständig streiten, geschieht etwas im Land, das erst allmählich einen Namen bekommt: islamistischer Terror. Am Ende stehen sie fassungslos vor den Fernsehbildern von Massenerschießungen und flüchtenden Menschen. – Ein kurdischer Heimatfilm, klischeefrei, lustig, anrührend – und ein anderer Blick auf die Menschen, die „Flüchtlinge“ genannt werden.

Die Nominierungen für den NO FEAR Award

24 Wochen

Spielfilm, 102'. Produktion: Johannes Jancke, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Produzent Johannes Jancke und Regisseurin Anne Zohra Berrached wählten für ihren Abschlussfilm ein gesellschaftlich brisantes Thema: die Spätabtreibung behinderter Kinder. Ihr Ziel war, mit einem großen Kinoprojekt möglichst viele Menschen zu erreichen. Das hatte Konsequenzen für die Finanzierung: Sender, Länderförderung, eine externe Produktionsfirma und nicht zuletzt eine prominente Besetzung: Julia Jentsch und Bjarne Mädel spielen in realen Umgebungen, mit echten Ärzten und Hebammen. Das mutige Projekt ging also an die Grenzen des im studentischen Rahmen überhaupt noch Machbaren. Wir wünschen diesem in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Film, dass er so viele Menschen wie möglich erreicht!

Haus ohne Dach

Spielfilm, 114'. Produktion: Jana Raschke, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Einen Film in Kurdistan mit einem deutsch-kurdischen Team zu drehen, repräsentiert nicht gerade den Alltag studentischer Produktionen. Die eigentliche Herausforderung zeigte sich jedoch erst kurz vor Drehbeginn: Der IS breitete sich in der Region aus – ein Schock, der alles in Frage stellte. Trotz dieser Bedrohung entschieden sich Produzentin Jana Raschke und Regisseurin Soleen Yusef für den Dreh. Gegen alle Widrigkeiten hielten sie zusammen, obwohl die neue Situation ins Buch eingearbeitet und das Team deutlich verkleinert werden musste. Dass „Haus ohne Dach“ trotzdem verwirklicht wurde, gehört zu den ungewöhnlichsten produzentischen Leistungen dieses Jahrgangs.

Der Preisträger:

Fado

Spielfilm, 100'. Produktion: Tara Biere, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin

Ein deutscher Arzt folgt seiner Ex-Freundin nach Lissabon. Sie hat dort Job und Freunde, er ist isoliert. In seinem Eifersuchtschwahn verschwimmen Realität und Imagination, auch für die Zuschauer. Ein wichtiges Element des Films ist die Fremde. Eben diese Erfahrung suchte Tara Biere mit ihrem Abschlussfilm: Als studentische Producerin war sie mitverantwortlich für ein binationales Team, fand 60 Drehorte, löste Finanzierungsprobleme und das alles ohne vertrautes Netzwerk. „Fado“ entstand im Rahmen der Leuchtstoff-Initiative von rbb und Medienboard und beweist eindrücklich, wie weit ein hoch motiviertes Team seine künstlerischen Visionen trotz finanzieller und zeitlicher Einschränkungen verwirklichen kann.

Die Nominierungen in der Kategorie Dokumentarfilm

Das Leben drehen - Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten

Dokumentarfilm, 77'. Regie: Eva Vitija, Zürcher Hochschule der Künste

Filme über die eigene Familie sind immer eine Gratwanderung. Der Schweizer Regisseurin Eva Vitija ist das mit „Das Leben drehen“ überaus gut gelungen. Ihr Vater Joschy filmte wie besessen seine Familie, was die Tochter zunehmend gegen ihn aufbrachte. Der Vater hinterließ ein riesiges Konvolut an Film- und Tonaufnahmen. Was wollte er damit festhalten? Kritisch und dennoch liebevoll hinterfragt die Regisseurin die Manie, das eigene Leben zu dokumentieren und entdeckt hinter den idyllischen Aufnahmen des Vaters verstörende Wahrheiten. Ein sehr persönlicher Film mit einem großen Thema, souverän und sympathisch umgesetzt.

Holz Erde Fleisch

Dokumentarfilm, 72'. Regie: Sigmund Steiner, Filmakademie Wien

Drei Bauern bei der Arbeit: im Wald, auf dem Feld und mit den Schafen auf der Alm. Der Boden, den sie bewirtschaften, gehört schon seit Jahrhunderten der Familie. Der Baum, den der eine fällt, wurde von seinem Großvater gepflanzt – und so weiter? Werden ihre Kinder das Handwerk und den Besitz übernehmen oder wird das alles verloren gehen? Auf sensible und intelligente Weise setzt sich der Filmemacher, selbst Bauernsohn, mit seinem Vater auseinander. Der Sohn hat, wie so viele seiner Generation, den Beruf des Vaters nicht übernommen. Aber er verschweigt nicht den Wert dessen, was er damit aufgibt. Auch davon berichtet dieser wunderbar erzählte Film.

Mister Universum

Dokumentarfilm, 82'. Regie: Berta Valin Escofet, Kunsthochschule für Medien Köln

Einem älteren insolventen Mann dabei zuzusehen, wie er als Bodybuilder sein Comeback feiert, kann durchaus mühsam werden. Nicht so bei Mr. Universum. Schwarzweiße Bilder, die den Schweiß spüren lassen, eine Intimität, die nie peinlich wird: So hat Berta Valin Escofet zusammen mit ihrem Mann Stefan Höh ein liebevolles Portrait ihres Schwiegervaters gezeichnet. Wie Werner Höh mit den Niederlagen in seinem Leben und seinen Kämpfen umgeht, die Ehrlichkeit sich selbst gegenüber, ist absolut bestechend. Das Bild von harten Männern à la Schwarzenegger wird hier endlich mal positiv enttäuscht.

Valentina

Dokumentarfilm, 51'. Regie: Maximilian Feldmann, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Valentina ist zehn. Sie hat Augen, die können einen zum Lachen bringen und zum Weinen. Und das gleichzeitig. Valentina führt uns in ihre Familie. Sie sind Roma und leben am Rande von Skopje, Mazedonien. Lumpensammler und Bettler. Sie kämpfen, sie scheitern, sie träumen, sie lachen. Ein Film, der die Härte nicht vermeidet, nicht die Wärme und nicht die Sehnsucht. Kein romantischer Schmus und auch kein Jammern. Valentina, ein zärtlicher Blick auf die Kraft des Lebens.

Der Preisträger:

Raving Iran

Dokumentarfilm, 84'. Regie: Susanne Regina Meures, Zürcher Hochschule der Künste

Susanne Regina Meures entführt uns in den Iran, wo junge Leute heimlich in der Wüste tanzen, vermeintlich unzüchtige Plattencover unterm Ladentisch verkaufen und von Zensurbeamten mit kafkaesken Auflagen drangsaliert werden. Die Kraft der Jugend, der Hunger nach Party, Spaß und Freiheit sind stärker als die Macht der Sittenwächter und entfalten sich unterhalb des Radars staatlicher Autoritäten. „Raving Iran“ gibt uns tiefe Einblicke in diese Jugendkultur und in die freiheitsberaubenden Absurditäten eines autokratischen Regimes. Dabei groovt der Film genau so wie die Musik seiner Protagonisten – eine perfekte Einheit aus Inhalt und Form.

Die Nominierungen für den Michael-Ballhaus-Preis

Trash Detective

Spielfilm, 106'. Kamera: Christian Trieloff, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Dieser schwäbische Heimatkrimi zitiert einerseits Genrevorbilder wie den Film Noir, findet andererseits aber immer wieder besondere Bilder für seine unangepasste, widersprüchliche Hauptfigur. Schon in den ersten Minuten nimmt der Held uns mit auf eine nächtliche Safttour, und die Bildgestaltung macht seinen zunehmenden Alkoholpegel für die Zuschauer geradezu physisch erlebbar. Dem Film mit seiner skurrilen, konsistenten Genrewelt sieht man seine ungewöhnliche Entstehungsgeschichte, die lange Drehzeit und sein eingeschränktes Budget nicht an. Mit seinen intensiven Bildern hat Kameramann Christian Trieloff nicht zuletzt dem Schauspieler Rudolph Waldemar Brem ein grandioses Denkmal gesetzt.

Violently Happy

Dokumentarfilm, 92'. Kamera: Paola Calvo, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin

Ein außergewöhnliches Unterfangen: „Schwelle 7“ war ein Ort, an dem Theorie und Praxis von SM spielerisch erforscht wurden. Grenzen überschreiten ist also Thema des Films, beschreibt aber auch die Arbeitsweise der Regisseurin und Kamerafrau Paola Calvo. Menschen dabei zu beobachten, wie sie die Grenzen von Schmerz und Lust ausloten, ist eine Herausforderung, der sie sich nach langer Vorbereitung allein stellt. „Wie eine Katze“ bewegt sie sich durch Tageslicht-Räume, bis die Protagonisten die Anwesenheit der Kamera vergessen. Sie schafft eine Intimität, die niemals voyeuristisch ist und entwickelt dabei eine ebenso empathische wie sinnliche Bildsprache.

Wir sind die Flut

Spielfilm, 85'. Kamera: Simon Vu, Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF und Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Dieses Mystery-Märchen um verschwundene Kinder entfaltet seine Wirkung aus der Balance zwischen Stilisierung und Realismus, zwischen extremen Totalen und Naheinstellungen. Der Film ist durchgängig geprägt von einem Sog des Mythischen: Ein schlichter weißer Anzug wird zum Weltraumanzug, zur endzeitlichen Ritterrüstung, das leere Watt zur Projektionsfläche, zur Terra Incognita des Unterbewussten. Das Leben ist verschwunden von diesem Ort. Beeindruckend ist diese Welt filmisch erschaffen worden in einer Mischung aus realen und computergenerierten Elementen. In den poetischen Bildern findet die Angst vor der eigenen Leere ihren Ausdruck.

Der Preisträger

Valentina

Dokumentarfilm, 51'. Kamera: Luise Schröder, Fachhochschule Dortmund

In einer ärmlichen Hütte am Rand von Skopje haust eine zwölköpfige Familie. Wie lässt sich davon erzählen, ohne in Roma-Klischees zu verfallen, ohne die Armut zu beschönigen oder sie auszustellen? Schwarzweiße Bilder schaffen eine Konzentration auf das Wesentliche, die Kamera bleibt auf Augenhöhe der zehnjährigen Valentina und ihrer Familie. Überzeugend ist das Dranbleiben, sind die Kameraperspektiven, die Ruhe der Kamera Dinge auszuhalten. Der Film ermöglicht einen ebenso intimen wie respektvollen Einblick in katastrophale Lebensverhältnisse, er verschweigt die Härten nicht, führt aber die Menschen nicht vor. Eine Hommage an den italienischen Neorealismus – Robert Frank meets James Nachtwey.

Die Nominierungen in der Kategorie Werbefilm

Come

Werbefilm, 93". Regie: Dimitri Tsvetkov, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Die gelegentlich anstößige Werbung von *American Apparel* wird seit Jahren kontrovers diskutiert. Der Spot „Come“ für das US-Modelabel hingegen verzichtet gänzlich auf plakativ provokante Botschaften und ist ein im wahrsten Sinn des Wortes anziehender Spot. Der Regisseur zeigt sich uns so experimentierfreudig wie die Modewelt selbst und punktet mit einem mutigen und abstrakten Konzept. Elegant inszeniert, frech und durchaus poetisch, darf die Marke endlich wieder für Kleidung stehen.

Dear Brother

Werbefilm, 90". Regie: Dorian Lebherz, Daniel Titz, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Das Regie-Duo von „Dear Brother“ trifft mit seinem grandios inszenierten Whisky-Spot voll ins Schwarze. Die atemberaubende Landschaft, die omnipräsente Melancholie und die verwegene düstere Gesamtoptik würden auch jede aktuelle US TV-Serie veredeln. Diese Geschichte über eine ewig währende Freundschaft zwischen zwei Brüdern ist mindestens so kräftig und intensiv wie das beworbene Getränk. „Handwerklich hervorragend“ urteilte bereits *Johnnie Walkers* Markenchef. Wir fügen hinzu: 100 Prozent markenfit.

Live Now

Werbefilm, 71". Regie: Oliver Mohr, Hochschule für Fernsehen und Film München

Carsharing-Anbieter sind aus modernen Stadtbildern nicht mehr wegzudenken. Sie sorgen nicht nur für Freiheit und Mobilität, sondern fördern auch menschliche Beziehungen. Dieses junge, urbane Lebensgefühl transportiert „Live Now“ ganz ohne Umwege. Die großartige Bildkomposition des Regisseurs macht Unabhängigkeit fühlbar und lässt den Zuschauer nahezu beschwingt zurück - Lebe im Hier und Jetzt.

Toys In The Attic

Musikvideo, 288". Regie: Beatrice Baumann, Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF

Musikvideos machen den Song eines Künstlers für den Zuschauer sichtbar. Im Idealfall entstehen unvergessliche Bilder zur Stimme im Kopf. Bei „Toys In The Attic“ funktioniert dieses Zusammenspiel zwischen Bild und Ton wunderbar. Die Ungewöhnlichkeit der Musik spiegelt sich in jeder der kunstvoll inszenierten Szenen wider. Die Regisseurin schafft eine stimmige Einheit, erweckt Lebloses zum Leben und liefert einen beeindruckenden und äußerst aufwendigen Videoclip ab. Im Namen der Band möchten wir sagen: danke für diese 5 Minuten Popkultur.

Der Preisträger:

Moonjourney

Social Spot, 150". Regie: Chiara Grabmayr, Hochschule für Fernsehen und Film München

Eine werblich inszenierte Auseinandersetzung mit der Flüchtlingskrise verlangt viel Mut und noch mehr Sensibilität – genau diese Herausforderung meistert „Moonjourney“ vorbildlich. Verpackt in einem Social Spot erleben wir die Flucht von Vater und Tochter auf cineastische und emotionale Weise. Die intensive Dramaturgie und eine fabelhafte Regieleistung lassen uns Teil dieser Schicksale werden und treffen unser unterschwelliges Gefühl, etwas tun zu müssen, mit voller Wucht.

FIRST STEPS Ehrenpreis

One Fine Day Films

Sarika Hemi Lakhani, Marie Steinmann, Tom Tykwer

In diesem Jahr ehrt FIRST STEPS ein Projekt, das dazu ermutigt, über den eigenen filmischen Tellerrand hinaus zu blicken: „One Fine Day Films“.

„One Fine Day Films“ wurde 2008 von Marie Steinmann und Tom Tykwer in Kenia gegründet. Die Produktion unterstützt junge afrikanische Filmemacher/innen darin, ihre eigenen Geschichten zu erzählen. Deutsche und internationale Mentoren begleiten sie dabei, leiten Workshops und arbeiten an der Entstehung der Filme mit. Fünf abendfüllende Spielfilme sind bisher entstanden, „Nairobi Half Life“ von 2012 war der in Kenia erfolgreichste Film aller Zeiten, wurde für den Oscar eingereicht und lief auf zahlreichen internationalen Festivals. Für die kenianische Filmlandschaft ist die Arbeit von „One Fine Day Films“ auch über die konkreten Filme hinaus von weitreichender und nachhaltiger Bedeutung.

Das Projekt übt eine große Anziehungskraft auf junge deutsche Filmemacher/innen aus, auch einige FIRST STEPS Alumni zählen zu den Mentoren. Weil das Ziel immer ein gemeinsamer Film ist, begegnen sich die Mentoren und ihre afrikanischen Kollegen auf Augenhöhe: Die einen bringen ihre Kenntnisse um professionelle Filmproduktion ein, die anderen ihre Geschichten, ihr lokales Knowhow und nicht zuletzt ihre Erfahrungen im Umgang mit unorthodoxen Produktionsweisen. Beide Gruppen lernen etwas, das in ihre künftige Arbeit einfließt.

FIRST STEPS möchte mit „One Fine Day Films“ ein Projekt ehren, das über das gemeinsame Filmemachen Kommunikation ermöglicht und aus dem deshalb auch die deutschen Mentoren wertvolle Erfahrungen für ihre weitere Filmarbeit mitbringen. Mit Tom Tykwer wird ein Filmemacher geehrt, der seine professionellen Erfahrungen und seinen Namen dafür einsetzt, jungen Kolleg/innen eine berufliche Perspektive zu ermöglichen.

Wir möchten mit dieser Ehrung aber auch Nachwuchsfilmer dazu auffordern, sich auf Begegnungen jenseits ihres vertrauten Umfelds einzulassen, neue Inhalte und Arbeitsweisen zu entdecken und sich mit ihren eigenen Mitteln zu engagieren – wo auch immer. Wir glauben, dass das in unserer derzeitigen Situation ein wichtiges Signal ist.

Der Preis geht an Tom Tykwer, die Mitbegründerin und Ideengeberin Marie Steinmann sowie die Produzentin und Verantwortliche vor Ort Sarika Hemi Lakhani.